

Sandra Bradvic

Universität Bern, Institut für Kunst- und Bildgeschichte

Kuratorische Praxis in Bosnien-Herzegowina 1982-2011

Gegenstand der Untersuchung und Fragestellung

Im Rahmen des Dissertationsprojekts *Kuratorische Praxis in Bosnien-Herzegowina 1982-2011* (Arbeitstitel) werden insgesamt vier Fallbeispiele untersucht: Die Künstlergruppe *Zvono* (Sarajevo, 1982-1992), das Ausstellungsformat *Jugoslovenska dokumenta* (Sarajevo, 1984-1989), die Nonprofit-Organisation *SCCA Soros Center for Contemporary Art* (Sarajevo, 1996-2000) und das aus Künstlern, Kuratoren, Kunsthistorikern und Theoretikern bestehende Kollektiv *Protok – Center for Visual Communication* (Banja Luka, 2006-2010).

Den aktuellen Hintergrund zur Erforschung institutionsunabhängiger und staatlich nicht finanzierter Künstler- und Kuratorenkollektive bilden die umfangreichen Schliessungen kultureller Institutionen in Bosnien-Herzegowina (im Folgenden BiH), die seit 2011 als Folge ihres noch immer ungelösten legislativen Status nach dem Zusammenbruch des jugoslawischen Staates stattgefunden haben.

Die vier oben genannten Fallbeispiele haben gemein, dass sie mit ihrer künstlerischen und kuratorischen Praxis auf eine aktive Gestaltung kulturpolitischer Öffentlichkeit abzielten sowie darauf, die jeweilige Rolle der Institution in der Gesellschaft neu bzw. selbst zu bestimmen. Unter Einsatz neuer Arbeitsmodelle, Organisationsstrukturen und Vermittlungsstrategien versuchten sie, die Kunst aus ihrer Isolation in der Gesellschaft zu befreien und in Interaktion mit dieser zu bringen.

Diese neuen Parameter erfordern es, dass eine adäquate Analyse der genannten Beispiele mit einer grundlegenden Verschiebung des Untersuchungsgegenstands einhergeht, nämlich weg vom einzelnen Kunstwerk, hin zu einem umfassenderen Begriff der künstlerischen und kuratorischen Praxis. Mit einer Erweiterung des kunsthistorischen Gegenstandes auf die Ausstellung als „Objekt“ der Untersuchung, wird erstmalig die Voraussetzung für eine kritische Analyse der kuratorischen Praxis in Bosnien-Herzegowina von 1982 bis 2011 im nationalen und internationalen Vergleich möglich gemacht.

Die Arbeit geht der Frage nach, wie sich die organisatorischen Strukturen und kuratorischen Konzepte von 1982 bis 2011 in Bosnien-Herzegowina verändert haben und inwiefern sie im internationalen Diskurs zur Hinterfragung traditioneller Mandate und Repräsentationsmodelle öffentlicher Institutionen beitragen haben.

Methode, analytische Zugänge und Diskussionsansätze

Im Gegensatz zu der Avantgardeforschung, welche die Avantgarde und die Institution in ein dualistisches Reibungsverhältnis stellt, strebten die hier untersuchten Beispiele vielmehr danach, die Rolle der Institution in der Gesellschaft nicht nur zu hinterfragen, sondern auch aktiv zu gestalten. Wie festgestellt werden konnte, hat sich dabei die Rolle der KünstlerInnen in Bezug auf das Historisieren und Theoretisieren von Kunst zunehmend an jene des Kurators und Kunsthistorikers angenähert.

Als Folge davon haben KunsthistorikerInnen wie etwa Maria Oriskova (Oriskova 2014)¹ versucht, zwischen einer *angewandten* Kunstgeschichte, die von Kuratoren *gemacht* wird, und einer *akademischen* Kunstgeschichtsschreibung zu unterscheiden, die von Kunsthistorikern *geschrieben* wird. Diese Arbeit strebt jedoch gerade an, die Brüche und Überschneidungen zu berücksichtigen, ihnen jedoch mit einer geeigneten, kritischen kunsthistorischen Untersuchungsmethode zu begegnen. Die Integration der kuratorischen Praxis ins Untersuchungsfeld der Kunstgeschichte erlaubt es, so die These, die Ausstellungsgeschichte als akademische Disziplin zu begreifen, anhand der sich die Geschichte der kuratorischen Praxis erforschen lässt, ohne auf das oben genannte dualistische Auffassungsmodell der Kunstgeschichtsschreibung zurückgreifen zu müssen.

Als Beispiel einer Studie, die einen ähnlichen methodischen Ansatz bereits erprobt und dabei auf Foucaults Begriff des *dispositif* zurückgegriffen hat, muss Franziska Kochs Untersuchung “Die moderne Kunstaussstellung als mediales Dispositiv“ (Koch 2016)² genannt werden.

Mit Bezug auf Koch’s Untersuchung soll im Beitrag am Doktorandenforum die Frage diskutiert werden, inwiefern sich die Ausstellungsgeschichte als eine integrative und innovative Methode begreifen lässt, um Fallbeispiele innerhalb eines spezifischen,

¹ **ORISKOVA**, Maria (Hrsg.), Curating “Eastern Europe” and Beyond: Art Histories through the Exhibition, Bratislava: VEDA, 2013.

² **KOCH**, Franziska, Die “chinesische Avantgarde” und das Dispositiv der Ausstellung: Konstruktionen chinesischer Gegenwartskunst im Spannungsfeld der Globalisierung Bielefeld: Transcript Verlag, 2016.

geographisch und zeitlichen klar definierten Rahmens zu untersuchen, ohne sie dabei einer west-, bzw. osteuropäischen noch universellen Kunstgeschichte zuzuschreiben, sondern einer bestimmten Art der kuratorischen Praxis, die sich sowohl in ihrer historischen Entwicklung untersuchen als auch einem komparativen Vergleich unterziehen lässt.